

## Das Schicksal unserer Glocken.

Von I. u. I. Feldkurat Gottlieb Wpcafer, Arsenal.

Bei den ungeahnten Dimensionen des Weltkrieges mußte nicht bloß die Armee, sondern auch das ungeheure technische Material für ihre Existenz, Leistungs- und Operationsfähigkeit gewissermaßen aus dem Boden gestampft werden. Die Steigerung der Waffen- und Munitionsfabrikation vom Friedens- auf den Weltkriegsbedarf mußte naturgemäß dort auf die größten Schwierigkeiten stoßen, wo es sich um Beschaffung bestimmter Metalle, wie Kupfer, Zinn, Messing und Nickel handelte, deren Weltproduktion mehr als zur Hälfte in Händen des durch die Blockade abgesperrten Auslandes, namentlich Amerikas lag, und an deren Einfuhr man schon zu Friedenszeiten angewiesen war. Jedem klar Sehenden erscheint es durchaus verständlich, daß die Militärverwaltung mit allen erreichbaren Mitteln für die Sicherstellung dieser Metalle Vor Sorge zu treffen hatte, um nicht den denkbar schwersten Vorwurf auf sich zu laden, nämlich, für den Schutz der Soldaten und Staatsbürger nicht hinlänglich gesorgt zu haben. Oder sollte es geschehen, daß wir nicht genug oder nicht ausreichend leistungsfähige Kanonen und Munition haben sollten? Es mußte daher an eine rationelle Ausbeute des im Inland vorhandenen Materials geschritten werden, durch Sammlungen, Einschränkung der Verarbeitung für private Zwecke, ja man mußte sogar darangehen, die entbehrlichen oder wenigstens erscheinbaren Gebrauchsgegenstände ihrer Verwendung zu entziehen.

Von dieser harten Kriegsnotwendigkeit wurden auch unsere durch ihren Kupfer- und Zinngehalt wertvollen Kirchenglocken betroffen und ihre Beschlagnahme in Oesterreich-Ungarn sowohl als auch in Deutschland und in den eroberten Gebieten, namentlich Veneziens, verfügt und durchgeführt. Die Glocken — der Heimat wohlbekannte, traute Stimme, der Volksseele ehrwürdig durch die Weihe, welche die Kirche dieser bedeutungsvollen metallenen Zunge mitgibt auf ihren Lebensweg, der Verkünderin von Freud und Leid, deren singender Mund jedes Fest festlicher, den Abendfrieden friedlicher, und, wenn er Tote beweinte, die Trauer wehmütiger gestaltete — nun mußten auch sie vor den Feind. Als sie zum Abschied das letzte Mal ihre Stimme erhoben und der Kläppel schwer und zitternd seinen letzten Schlag getan, da schlug auch manches Herz schwer mit und in der Seele klang eine Saite nach, die nicht harmonisch stimmte, doch „Reich und Heimat in Not, darum ruft sie der Kaiser, und die Glocke folgt dem Gebot“, um den Weg in die Arsenale zu nehmen, dort in ihre Bestandteile aufgelöst und in Kriegswerkzeuge verwandelt zu werden.

Angesichts mancher kurz und bündig in energischem Tone vorgebrachten Aufforderung nach Aufklärung über das Schicksal der Glocken, sei nach Informationen und Beobachtungen aus nächster Nähe nachstehendes mitgeteilt.

Nach der Uebernahme der Glocken, welche unter Kontrolle von Organen des Kriegsministeriums vor sich geht, werden abermals unter Kontrolle des Kriegsministeriums von den einzelnen Glocken Proben auf ihren Metallgehalt genommen, der zirka 80% Kupfer und 20% Zinn beträgt. Zu diesem Zwecke werden die Glocken angebohrt, die Bohrspäne in Papiersäckchen, welche mit Nummer und Gewicht der Glocke bezeichnet sind, pakiert und sodann auf ihren Kupfer- und Zinnwert bestimmt. Diese Analyse wird in der Elektrokupferraffinerie des k. u. k. Artilleriearsenals in Wien unter Leitung des Oberleitnants Dr. chem. Pfann für das Kriegsministerium gemacht. Das Resultat der Analyse auf das Gesamtgewicht bezogen, ergibt den Kupfer- und Zinngehalt der einzelnen Glocken, welche nunmehr an die verschiedenen Kriegsindustrien mit Hüttenbetrieb, wie Manfred Weiß in Budapest und andere sowie im Arsenal selbst zur elektrolytischen Darstellung des Kupfers und Zinns gelangen und welche ihrerseits nach dem Verfahren die vom Kriegsministerium vorgeschriebene Menge an Kupfer und Zinn abzuliefern haben. Bei der Kupferhütte angelangt, wird die Glocke durch Wasserdruck gesprengt. Zu diesem Behufe wird dieselbe auf die Krone gestellt und mit Wasser gefüllt, in welches an einem quer übergelegten Stab eine Dynamitpatrone mit der Zündschnur hineingehängt wird. Nach erfolgter Explosion des Dynamits zersfällt die Glocke leicht in viele Stücke. Der Glockenbruch wird nunmehr in Anodenform, d. i. in dicke, bei der Elektrolyse an der kupfernen Leitungsstange hängende Platten umgeschmolzen und elektrolytisch auf Kupfer raffiniert. Unter Einfluß des elektrischen Stromes geht das Kupfer der Anodenplatten in Lösung und schlägt sich rein an den Kathodenblechen nieder. Die übrigen Bestandteile der Anodenplatten fallen als sogenannter Anodenschlamm zu Boden. Dieser wertvolle Anodenschlamm wird in der Zinnhütte weiterverarbeitet und aus ihm das Elektrolytzinn gewonnen. Das derart gewonnene Elektrolytkupfer ist von ausgezeichneter Reinheit. Von der Kupferhütte gelangt es nunmehr in die Waffenfabriken zur Herstellung der Bronzemischung für die Geschütze, welche ein spezifisch österreichisches Geheimnis ist, und in die Munitionsfabriken zur Fabrikation der Geschützpatronenhüllen und jener Bestandteile der Geschosse, zu welchen sich nur das Kupfer eignet und die nicht durch Stahl ersetzt werden können. Das Elektrolytzinn wird bei den verschiedenen Legierungen, bei der Konfervenfabrikation und als Zötinn verwendet. Die Elektrokupferraffinerie des Arsenals hat auf diese Weise allein bis jetzt über 1500 Waggons Glocken verarbeitet,

doch nicht nur Glocken allein, sondern auch Kupfer- und Zinngeschirre.

Was den wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwert der Glocken betrifft, so wird dieser von einer eigenen Kommission begutachtet und werden wertvolle Glocken jedenfalls zur feinerzeitigen Rückgabe an das Heeresmuseum abgeliefert. — Dies ist das Schicksal unserer Glocken. Durch Jahre dem Frieden geweiht, riefen sie uns zu Gott, vor dem wir gläubig das Knie beugten. Jetzt brüllen sie gegen den Feind, der uns nicht in die Knie zwingen kann. Möge ihm bald diese Einsicht kommen und mit ihr der Frieden, von welchem sehnsüchtig die Sprüchlein sprechen, mit welchen neben Blumenwinden die scheidenden Glocken geschmückt wurden, und deren einen der ebenso beschäftigte als liebenswürdige Leiter der Uebernahmestelle im Arsenal, k. u. k. Artilleriezeugoberoffizial Ferdinand Panek, in Pietät ein Ehrenplätzchen in der Uebernahmestanzlei angewiesen hat:

Die Donner der Geschütze werden groß!  
Dazu weih' euch der Herr in Gnaden,  
Und führe euch mit seiner starken Hand,  
Nach Kampf und starkem Sieg auf euren Pfaden,  
Und bring' durch euch den Frieden in das Land.